

schönen Baustückes vorrichtet, wenn die Säge mit scharfem Zahn die Bohlen zerschneidet, wenn das Hohlisen Vertiefungen ausgräbt, ruht das prüfende Auge auf der Arbeit und vergleicht sie im Geiste mit der vorliegenden Zeichnung; — der Drechsler, wenn die Wippe schnellt, die Spindel läuft, der Stähler schrotet, verfolgt mit kundiger Einsicht das sich drehende Metall, Horn oder Holz, immer berechnend, wie tief das Werkzeug eingreifen dürfe, um aus dem rohen Material ein gefälliges Gebilde zu schaffen. Sehen wir nach dem Goldarbeiter, dem Zingießer oder dem Kupferschmied, betrachten wir den Töpfer, den Küfer oder den Steinmeß, so nehmen wir wahr, wie überall die Arbeit, die Beschäftigung fast ausschließlich die Aufmerksamkeit des Schaffenden beansprucht. Anders ist's bei den sitzenden Handwerkern, namentlich bei den Genannten. Der Schneider, wenn nach Maß und Patrone das Arbeitsstück zugeschnitten und der Fadenschlag gemacht ist, der Weber, wenn er die Kette aufgebäumt und den Einschuß vorgerichtet hat, folgen von da ab fast ganz mechanisch der gewohnten Beschäftigung; der Eine näht, der Andere webt, während die Gedanken kaum bei der Arbeit ruhen, sondern entfesselt hinaussteuern können zu den entlegensten, zu den entgegengesetztesten Gegenständen. Aehnlich ist's auch bei unserem Handwerk. Ist der Stiefel mit der Falzange über den Leisten gezogen und die Sohle erst aufgezwackt, so gibt es stundenlange Arbeit, bei der ein Stich wie der andere ist, und Meister und Gesellen wohl von allen Dingen plaudern, von Kirche und Gemeinde, von Regierung und Staat, von der Wanderschaft und ihren Erfahrungen, vom Handwerk und dessen Verdienst, aber gewiß nicht davon, wie ein Stich nach dem andern genäht werden müsse.

Finden wir nun, wie so eben bemerkt, bei jenen Handwerkern, deren Beruf eine sitzende Lebensweise bedingt, im Allgemeinen eine größere Thätigkeit des Geistes als bei jenen, welche einen größern körperlichen Kraftaufwand bei Verrichtung ihrer Arbeit entwickeln müssen, so lehrt uns dennoch die Erfahrung, daß bei den Schneidern, Schuhmachern und Webern es wiederum eine sehr verschiedene Richtung ist, welche sich bei ihrer Geistesthätigkeit darstellt. Durch viele Jahrhunderte hindurch finden wir in den genannten drei Handwerken überall, in Deutschland und in benachbarten Ländern, viele Männer,